



Abend-

Zeitung.

255.

Mittwoch, am 25. October 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. S. Th. Winter (Th. Hell).

Oder auch nicht.

Wenn ich die zierlichen Bücher erhalte,
Welche der Herbst aus den Füllhorn gießt,
Neujahr gewährend noch ehe das alte
Sich mit dem frohen Silvester schließt,
Freu' ich mich innig der herrlichen Stunden,
Welche die freundliche Gabe verspricht,
Habe darin stets viel Schönes gefunden,
Find' es nun wiederum — oder auch nicht.

Lieschen hat gestern mir zögernd entdeckt,
Dass sie bald schließe ein festeres Band,
Hat mich mit dieser und jener genecket,
Da mein Gefühl ihr recht gut doch bekannt,
Konnte nicht enden mit herzlichem Lachen
Als ich gelesen mein Minnegedicht;
Deuten nicht klärlich all' diese Sachen,
Dass sie mich liebe — oder auch nicht.

Als den Minister ich offen erkläre,
Dass ich zum Rathe wohl tauglich nun sey,
Hat er mir ruhig Gehör jüngst gewähret
Und mir geheissen, zu sitzen dabei,
Auch als ich rücklings die Thüre verfehlte
Mir sie geöffnet mit heiterm Gesicht;
Zeigt dies nicht klärlich, ich sey der Erwählte,
Sicher bald Hofrath — oder auch nicht.

Solch einen Traum hab' ich nie noch erlebt;
Hat mir die Nummer vom glücklichen Loos
Nicht vor den Augen ganz deutlich geschwebet,
Bald nur ganz winzig, bald Kirchturm groß,
Scholl sie dann nicht in die Ohren mir tausend,
Stand sie nicht endlich im funkelnden Licht?
Ja, ich gewinne die dreißigttausend
Daher gewis nun — oder auch nicht.

Lüchtig gerührt hab' die Leier ich immer,
Esrang mir die Saite, gleich zog ich sie auf,
Habe bei jeder Gelegenheit nimmer
Kargend geschwiegen im Dichterlauf;

Oden, Idyllen, Sonette und Dramen,
Epopäen von Centner-Gewicht,
Sichern, so hoff' ich, nun wohl meinem Namen
Einst die Unsterblichkeit — oder auch nicht.

Th. Hell.

Der Maltheser.

(Fortsetzung.)

Den stärksten Beweis für Ehios Ansprüche bringe
ich! rief der fröhliche Hochzeitvater Lambro, eine
versiegelte Flasche Ehier-Wein vor den Kapellan
stellend. Dieser Wein heißt noch heute zu Ehios
der Wein Homeros, und macht durch Lieblichkeit
und Kraft dem keine Schande, von dem er den
Namen empfing.

Ihr seyd übermannt, Freund, scherzte Flam-
ming: und müßt Euch ergeben. Doch damit Ihr
es mit Ehren könnt, so macht vorher genauere Be-
kanntschaft mit dem feurigen Landsmanne der schö-
nen Dione, damit Ihr, erst durch seine stumme Be-
redtsamkeit bezwungen, die Waffen strecken möget.

Diese Bekanntschaft gebührt wohl am ersten
dem gütigen Verfechter unsers Ruhms, sagte Dione,
ergriff die Flasche, und das edle flüssige Gold perlte
in Flammings Becher. Er hob ihn mit blitzenden
Augen und sprach begeistert: Dem Andenken des
göttlichen Sängers der Waffen und der Liebe! und
trank. Thut mir Bescheid, holde Dione, rief er

dann, von seinem Feuer entflammt, der Nachbarin zu. Auch Ihr seyd ja ein Beweis für den Dichter. In Euerm Liebreiz finden wir den Zaubergürtel wieder, den die Liebesgöttin der gewaltigen Juno lieh, um ihr zu helfen zu dem Siege über den Vater der Götter und Menschen.

Im höchsten Grade verlegen über diese Schmeichelei und dadurch noch schöner, nippte das Mädchen aus dem Becher des Jünglings, der nun den Ueberrest mit einem Heißdurst hinabsog, an dem der Kapellan und Paolo, ob zwar aus verschiedenen Ursachen, ein gleich großes Aergerniß nahmen. Aber mit einem noch schärferen Ingrimme näherte sich der unglückliche Leontaras, und, lange um Stoff zu einer Unfreundlichkeit verlegen, sprach er endlich giftig zu Flamming: Es ist doch seltsam, daß Ihr, ein deutscher Handelsmann, den Sänge griechischer Kriegesthaten also preist, an denen Ihr offenbar auf keinerlei Weise Antheil nehmen könnt, da nur Griechenlands Waaren, aber nicht sein alter Heldenruhm in den Grenzen Eures Gewerbes liegen.

Wohl mag sich der Mensch, erwiederte Flamming sehr ernsthaft: an dem erfreuen, was Menschen vor Jahrtausenden Großes und Gutes gethan und gesagt, und der Deutsche hat insonderheit die Neigung, die Verdienste anderer Nationen freudiger anzuerkennen als die eigenen. Darum vergönnt mir schon, Leontaras, den Mäoniden zu ehren nach Gebühr, wenn er gleich Euer Landsmann ist, und nicht der Meinige. Uebrigens bin ich im Waffenwerke nicht so unerfahren, als Ihr zu glauben scheint. Der Bürger muß in unsern Zeiten stets gerüstet seyn, die Stadt zu vertheidigen, die ihn schirmt. Der Kaufmann wird weit in der Welt herum verschlagen und geräth unter allerlei Volk, wo es gut ist, wenn er das Schwert zu führen versteht. So hängt denn auch das meine nicht bloß als eitler Zierrath an meiner Seite, wie jeder, der es etwa bezweifelt, auf der Stelle erproben kann.

Jetzt bemerkte der Hochzeitvater Lambro die bittere Feindseligkeit des beginnenden Zwistes und gab, um Unheil zu verhüten, das Zeichen zur Aufhebung der Tafel. Als Flamming sich zu seiner schönen Nachbarin wenden wollte, war sie verschwunden, und statt ihrer stand der Kapellan vor ihm, der ihm unwillig zuraunte: Wenn Ihr die Empfindlichkeit für das zweite Geschlecht, die Reizbarkeit und den Jähzorn, die Eure Schoosfunden zu seyn scheinen, hinfort nicht besser zügeln könnt, als Ihr bisher gethan, so prophezeihe ich so heftige Ausstritte, daß

dadurch der wichtige Zweck, für den wir nach Eerigo gekommen, vielleicht mit unsern Personen, hier seinen Untergang finden wird.

Zürnt nicht so strenge, ehrwürdiger Herr, erwiederte Flamming: und erinnert Euch, daß ich, meiner Schwächen wohl bewußt, an dem Feste nicht Theil nehmen wollte, und mich nur auf Euer beharrliches Verlangen dazu entschloß.

Den Feind vermeiden, heißt nicht Muth, sprach der Kapellan. Aufsuchen muß der Krieger des Herrn den Widersacher und ihn tapfer bekämpfen, sünd' er ihn auch in der eigenen Brust. Und sollte es Euch an Ernst und Beharrlichkeit fehlen zum Streit und Sieg, so laßt mich das Andenken an Eölestinen in Euer leichtsinniges Herz zurückrufen, an Eölestinen, die es wohl nicht verdient, in der kurzen Frist eines Jahres so ganz vergessen und einer andern, so irdischen und so verbotenen Liebe geopfert zu werden.

Ihr versteht es, Herr Kapellan, erwiederte Flamming empfindlich: das Freudenfeuer des jugendlichen Gemüthes mit einem Gusse auszulöschen. Ich bin plötzlich wieder so ernsthaft geworden, als es der Orden nur verlangen kann, und zu seinem Dienste bereit.

Das ist mir sehr lieb, mein junger Freund, stärkte ihm besänftigend der Kapellan zu: denn seht, dort kommen die Türken, denen eigentlich unsere Anwesenheit gilt, und die Ihr Beichte hören sollt.

Und wirklich trat so eben mit aller türkischen Grandezza der erwartete Thorbaschi ein in der kostbaren Filzmütze, deren viereckiges Hintertheil den halben Rücken bedeckte, in dem weiten Kaftan, dem goldbefranzten Schurze bis zu den Knien, mit einer Anzahl von Perlen- und Korallenschnuren behangen, den Hanjar und das lange Messer, Bataghom genannt, im juwelengeschmückten Gürtel. Ihm folgte der schon bekannte Odabaschi mit der neuen Pfeife, der Tempelstürmende Zoll-Einnehmer und zwei türkische Kaufleute, die alle zu dem Feste aus dem Grunde geladen waren, aus welchem auch dem bösen Feinde zuweilen eine Kerze angezündet zu werden pflegt. Mit ängstlicher Höflichkeit stiegen die geschmeidigen Griechen von allen Seiten auf die stolzen Gäste los, ihnen zu gleicher Zeit Sitzpolster, Pfeifen, Kaffee, Zuckerwerk und Sorbet anbietend, aber der Thorbaschi wies alles zurück, nahm aus den Händen eines Mohrenslaven ein zierlich ausgelegtes Kästchen, schritt damit auf die Braut zu und öffnete es. Opium in Tafeln lag darin. Es ist mit Zimmet versetzt, sprach er mit einem Faunen-

lächeln: und deshalb am heutigen Festtage sehr ersprießlich zu genießen für beide Vermählte.

Unverschämt! brummte der alte Lambro, der den frechen Scherz verstand, und dem Beispiel des Türken folgend, legten die übrigen Hochzeitgäste der Braut auch ihre Geschenke in den Schooß. Jeder empfing dafür von ihr, der Landesitte gemäß, eine Rose mit Flittergold umwunden und der Aufschrift: *Seht hin und thut desgleichen.*

Unterdes hatte Dione ihre häßliche Rüstung abgelegt, sich zum Tanze leicht geschürzt und fand sich jetzt, mit der Rose spielend, die sie von der Braut empfangen, in Flamming's Nähe ein. Da trat Leontaras mit seiner Rose zu ihr, und beschwor sie mit allem Feuer der Jugend und Leidenschaft, die bedeutungschweren Blumen mit einander zu vertauschen.

Wodurch habt Ihr eine solche Gunst von mir verdient? fragte sie ihn bitter: Etwa durch die Stachelreden, mit denen Ihr, das heilige Gastrecht verlegend, den Deutschen gekränkt? Ich habe die Quelle wohl erkannt, aus der Euer Gift geflossen, und sage Euch zur Lehre und künftigen Warnung, wenn Ihr Euch wieder einmal um ein Mädchenberz bewerbt: Ein Freier, der sich aufdringt, ist schon an sich unangenehm, aber des ungeliebten Freiers Eifersucht ist zugleich das lächerlichste und unaussehlichste Ding von der Welt.

Während dieser Rede hatte sie ihre Rose spielend einigemal in die Höhe geworfen und wieder gefangen. Jetzt warf sie sie schief auf Flammingen zu. Fangt! rief sie schäkternd. Er gehorchte und küßte den Tanz so zärtlich, als wären es Dionens frische Lippen. Sie sah es, lächelte erröthend und hüpfte davon. Mit einem verzehrenden Blicke sah Leontaras ihr nach. Da ertönte auf einmal draußen eine mehr laute als liebliche Musik von 3 Leiern und einem Dudelsacke. Die Zamboria ruft zum Tanze, sagten die Mädchen zu einander, saßten sich paarweise an und flogen hinaus auf den freien Gartenplatz vor dem Hause. Ihnen folgten die übrigen Hochzeitgäste, und auch die Türken, die jede Ergötzlichkeit gern mitnehmen, welche sie sitzend genießen können, ließen sich erbitten, sich draußen auf seidnen Polstern niederzulassen und, behaglich ihre Pfeifen dampfend, dem Tanze gemächlich zuzusehen. In des Chorbaschi Nähe stellte sich Flamming, und der liebliche Tanz der Ariadne, auch das Labyrinth genannt, eine ächte Reliquie aus der

alten Hellas, begann. Von der schönen Dione angeführt, saßten sich zwanzig liebliche Töchter Eytrens an den Händen, schlossen um eine Marmorsäule, die im Mittelpunkte des Tanzplatzes stand, einen Kreis und tanzten langsam und mit Anmuth um sie herum. Bald ward der Tanz lebhafter. Dione flog mit ihrer Mittänzerin in die Mitte des Kreises, und während diese ein gesticktes Tuch in der Luft schwang, drehte sich jene mit lieblicher Besheidigkeit, die der Glieder herrliche Formen im zauberischen Wellenschlage zeigte, um sie herum. Flamming stand wie eingewurzelt und weidete sich an dem Schauspiel. Da fiel sein Blick auf Paolo, der ihm gegenüber stand, und die holde Tänzerin mit Augen ansah, die an dem widrigen Auftritt in der Kajüte der eroberten Galeere erinnerten. Jetzt trat Dione ab, das nächste Mädchenpaar kam an die Reihe, und Flamming, für den nun der Tanz seine Magnetkraft verloren, fand Muße, sich zu dem Chorbaschi zu wenden, der sich in stiller Freude über der Mädchen üppiges Gliederspiel lächelnd den schwarzen Bart strich.

(Die Fortsetzung folgt in No. 57.)

Der Wilde in Java

Man hat unlängst einen Wilden in den Wäldern von Java gefunden. Man glaubt, er habe sich in seiner frühesten Jugend verloren. Er scheint jetzt 30 Jahre alt zu seyn. Er spricht keine menschliche Tonsprache, sondern bellt wie ein Hund. Schnell läuft er auf allen Vieren und beim Anblicke eines menschlichen Wesens klettert er sogleich auf einen Baum, wie ein Affe, und springt von Affe zu Affe. Wenn er einen Vogel oder ein Stück Wild erblickt, macht er Jagd darauf und selten verfehlt er seinen Raub. Bis jetzt hat man ihn noch nicht an die gewöhnliche Lebensweise und Nahrung der Menschen gewöhnen können.

L.

Beim Scheiden aus meiner alten Wohnung.

Mein vertrautes Gemach, zehn Jahr' und noch drüber
mir Herberg,
Einzig durch Lust mir und Leid, wie durch der
Musen Besuch,
Ach! dieß muß ich verlassen? — Ich reiße mich los
wie vom Freunde;
Einem Verkäpften gleich dünkt mir mein neues
Quartier.
Fr. Kasemann.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Mittwoche, am 11. Oct. La gazza ladra.

Donnerstag, am 12. Oct. Die falsche Catalani. Herr Keller, den Lustig, als erste Antritts-Rolle, mit großem Beifalle.

Sonnabend, am 14. Oct. Otello.

Sonntag, am 15. Octbr. Die Soldaten. Lustspiel in 5 Akten, von Arriosto. Hr. Keller den Moses, als zweite Antritts-Rolle.

Montag, am 16. Oct. Zuerst: Die Vertrauten. Lustspiel in 2 Akten, von A. Müllner.

Herr Clausius, vormals beim Hamburger Theater, trat als Gast in der Rolle des Hauptmann Strahlen auf. Wir müssen erst bekannter mit seinen wirklichen Leistungen werden. Denn bei dem, was er heute gab, war er wohl noch zu befangen, und es wäre unbillig, aus Fehlgriffen, die er wirklich verschuldete, z. B. dem viel zu tragischen Vortrag des kleinen Monologs beim Anfang, schließen zu wollen, er sei unverbesserlich. Das Instrument, was er spielt, hat Klang und Wohlklang, d. h. Stimme und Aussprache sind angenehm. Dies zeigte sich sehr zum Vortheil bei der Declamation des Gedichts zum Selam. Aber die schwierige Aufgabe, den augenblicklichen Contrast zwischen dem feinen, begünstigten Liebhaber und der halbeifersüchtigen Gärtner-Maske im lauschenden Aus- und Aufhören und in dem sehr ergötzlichen Beiseitertenden schnell und sicher zu bezeichnen, und dann gegen Ende die hervorbrechende Selbstständigkeit in der Unterredung mit Staar, wo Hagen und Staar zugleich mystifizirt werden, richtig zu steigern, lösete er keineswegs. Die wahre Ironie, heut zu Tage auch wohl Persiflage genannt, fehlte gänzlich. Von der ganzen Darstellung ist schon früher in diesen Blättern gesprochen worden. Jedes dabei betheilte Mitglied unserer Bühne that seine Pflicht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Kassel.

(Beschluss.)

Herr Gasmann und Mamsell Thum gaben das fürstliche Ehepaar mit unverkennbarer Kunstfertigkeit. Beide, so wie die Herren Wüstenberg und Gröser, erfüllen fortdauernd jede ihrer Rollen zur vollkommenen Zufriedenheit der Zuschauer, was auch noch von manchem andern der hiesigen Bühnemitglieder gesagt werden kann. Vorzüglich hat sich Herr Gasmann mit Recht allgemeinen Beifalls zu erfreuen. Nur zuweilen scheint er Hamlet's Regel von Mäßigung des Leidenschaften-Sturmes zu vermissen. Doch ist auch dies nur selten der Fall. Noch gestern Abend vermied ihn der schätzbare Künstler durchaus in der, gleichwohl so sehr dazu einladenden schweren Rolle Otto's von Wittelsbach. Dieser deutsche Kernheld wurde zum Bewundern dargestellt. Die Auftritte, wo Otto das Vorlesen des kaiserlichen Briefes hört, und wo er dann den hinterlistigen Kaiser zur Rechenschaft zieht, glänzten im Sonnenstrahl der Wahrheit.

Billig sollte der hochachtungwerthe Babo dieses kraftvolle Stück von seiner Veranlassung, durch eine Uebersetzung, befreien. Nicht etwa in Versen brauchte diese zu seyn; denn die Babo'sche Prosa ist weit besser, als gewöhnliche Verselei; aber noch

nerviger könnte das Trauerspiel werden, wenn es in drei Aufzüge zusammengedrängt würde. Der erste Aufzug sprengt den Helden von Aachen nach Braunau, nur, damit er hier des Kaisers Einverständnis mit Ottokar ahne. Das könnte ja zu Aachen eben so gut bewerkstelligt werden, und dem Helden wäre die weite Hin- und Herreise erspart; denn der heimtückische Graf Wenzel dürfte auch in Aachen getödtet werden, wenn überhaupt sein Tod nothwendig wäre. Der fünfte Aufzug bildet ein fast leeres Nachspiel, und sollte überhaupt, zu Gunsten der Sittenlehre, dem Kaiserthum durchaus nichts Glänzendes lassen; denn so sehr auch der biedre Pfalzgraf vom hinterlistigen Kaiser gekränkt war; so verdient doch dessen Ermordung Nichts als Abscheu.

Vorgestern erlangte Herr Gasmann, als Dichter Schnellfeder, im Lemberg'schen Stücke: „Der Dichter und der Schauspieler“, ebenfalls großen Beifall, obgleich solcher nicht laut ausgesprochen wurde. Dieses Lemberg'sche Lustspiel ist ein vortreffliches Stück. Möchte es nur nicht jene verrätherische Namen haben; denn aus „Schnellfeder“ guckt der Schriftsteller, aus „Preßberg“ der Buchhändler, aus Frau „Elster“ die Schwägerin, aus „Packfest“ der Gerichtsbote und aus dem erwähnten „Spotelhecht“ der Advokat gleich hervor. Alle Spielenden erfüllten bei diesem so sehr belustigenden Stücke ihre Pflicht vorzüglich, einzig den Schauspieldirector Dekar ausgenommen, von dem man es doch am Ersten hätte erwarten sollen. Besonders gefiel auch Herr Gerlach als der polternde Onkel. Die preiswürdige Raschheit dieser drei Aufzüge ging so weit, daß sie nur ein Weniges über anderthalb Stunden dauerten. Die so früh entlassenen Zuschauer hätten gern noch ein kleines Nachspiel gesehen.

Jüngst belustigte auch das Wolf'sche Lustspiel: „Die drei Gefangenen“, gar sehr. Besonders gefielen darin Hr. Gröser und Hr. Schmale, als die beiden Offiziere, ingleichen Hr. Wüstenberg, der den Kerkermeister mit besonderer Laune gab. Die Zuschauer kamen nicht aus dem Lachen. Auch Wolf's Casario gefällt hier jedesmal vorzüglich. — Neu war hier seit meinem letzten Berichte nur „Die Großmama“, Lustspiel in 5 Aufzügen, von Ziegler. Vorn herein gefiel dieses Stück unverkennbar. Bald aber minderte sich die Theilnahme. Wirklich ist es auch sehr unnatürlich, daß die vortrefflich gezeichnete, alte Gräfin von Winterthur das vermeinte Bauermädchen entführt und es im Schlosse versteckt hält. Dadurch wird der heitre Geist, welcher Anfangs im Stücke herrscht, sehr getrübt und die Sache zu ernsthaft. Der Schluß des zweiten Aufzuges, wo Graf Heinrich (Hr. Schmale) aus seinem Verstecke vom vermeinten Landmanne Held (Hrn. Gerlach) der alten Gräfin (Frau Häser) zugerührt wird, und diese in jenem ihren Enkel erkennt, machte dem Dichter und den Künstlern Ehre. Doch ist der Auftritt für ein Lustspiel offenbar zu ernsthaft. Herr Wüstenberg, als Gerichtsdienner Ambrosius, belustigte, übertrieb aber etwas. — Einer der Sänger weigerte sich am 16. Sept. in der Oper „Alina“ als erster Minister aufzutreten. Diese Unart, welche doppelt unnatürlich war, da Mancher so gern Minister wäre, verursachte, daß an jenem Tage gar nicht gespielt, folglich ein ziemlicher Theil der hiesigen Einwohner um ein Vergnügen gebracht wurde. Dafür ward der Nichtsänger einige Tage eingekerkert. Dann aber erschien er wieder als Don Juan, ohne daß ihn die Zuschauer unsanft anstießen.

A. E. Kroneisler.